

# Altes Schulhaus im Horgenberg soll eine Auffrischung erhalten

**HORGEN** 1898 wurde das Schulhaus Wührenbach gebaut. Für 5 Millionen Franken soll es nun saniert werden. Die Rechnungsprüfungskommission ist dafür, wehrt sich aber gegen den Einbau einer Pelletheizung.

Es ist ein historischer Zeitzeuge, das kleine Schulhaus Wührenbach im Horgenberg. 1898 wurde es erbaut, gross saniert wurde es seither nicht. 1995 kamen immerhin ein Mehrzweckgebäude mit Turnhalle und ein Kindergartengebäude dazu. Nun will der Gemeinderat knapp über 5 Millionen Franken in den Altbau investieren. 4,6 Millionen würde die Sanierung kosten. 435 000 Franken sollen zusätzlich für eine Pelletheizung ausgegeben werden. Letzteres sorgt für eine Unstimmigkeit. Die Rechnungsprüfungskommission spricht sich gegen die Pelletheizung aus. Die Kosten seien unverhältnismässig hoch. Der Gemeinderat schlägt den Einbau anstelle der bisherigen Ölheizung vor, da Horgen als Energiestadt verpflichtet sei, alternative Energieanlagen einzubringen. Die Pelletheizung würde gemäss Gemeinderat zu einer emissionsreduzierten Beheizung der Schulhausgebäude führen.

Unbestritten ist hingegen auch für die RPK, dass das alte Gebäude saniert werden muss. Diese bietet Platz für zwei Klassen, je eine Unter- und eine Mittelstufenklasse, wobei diese als «stufentrennte Mehrklassenabteilungen» geführt werden. Die meisten Kinder stammen mittlerweile aus Horgen. Allein mit Kindern vom Horgenberg könnten keine Klassen gebildet werden. Der Gemeinderat beschreibt das öffentliche Interesse an einem Erhalt des denkmalgeschützten Schulhauses als gross. Das Schulgebäude sei aufgrund des Alters «zwingend sanierungsbedürftig», heisst es in der Weisung zur Abstimmung. Was das genau heisst, zeigt die Vielzahl der Anpassungen und Änderungen, die vorgesehen sind.

## Kein Minergie-Standard

Geplant ist neben der kompletten Sanierung des Gebäudes ein Aus-

bau des Dachgeschosses. Darin würde die Infrastruktur für die Tagesschule eingerichtet. Umgenutzt werden soll die bisherige Abwirtswohnung. In dieser würden unter anderem die Tagesschulleitung und die Schulsozialarbeit untergebracht werden. Das Schulhaus muss von Gesetzes we-

gen behindertengerecht gestaltet werden. Dafür wird ein Lift eingebaut sowie ein rollstuhlgängiges WC. Alle sanitären Installationen und Beleuchtungen werden ersetzt. Einzig auf den Minergie-Standard verzichtet die Gemeinde aus Gründen des Denkmalschutzes.

## Umzug auf Gehrenareal

Während der Bauzeit ist geplant, dass die Kinder in Provisorien auf dem Gehrenareal zur Schule ge-

hen. Für die Primarklassen stehen Provisorien bereit, für den Kindergarten und die Tagesschule muss ein Provisorium für 270 000 Franken erstellt werden. Sollten die Horgner der Vorlage zustimmen, würden die Arbeiten im Sommer 2016 beginnen. Bei einer Ablehnung könnte der Schulbetrieb fortgeführt werden, schreibt der Gemeinderat. Er warnt aber davor, dass es für die Tagesschule zu eng wäre und anstehende Unterhaltsarbeiten als

gebundene Ausgabe durchgeführt werden müssten.

Um die Stimmberechtigten genauer über das Projekt informieren zu können, lädt der Gemeinderat am 10. Februar zu einer Präsentation mit anschliessendem Rundgang in das Schulhaus Wührenbach ein. *Pascal Jäggi*

Infoveranstaltung am 10. Februar, 18 Uhr, Schulhaus Wührenbach, Maurenmoosstrasse 1, Horgenberg.



**Zwingend sanierungsbedürftig:** Das 1898 erbaute Schulhaus Wührenbach wird den modernen Standards nicht mehr gerecht.

*Moritz Hager*

# Drei kämpfen um einen Schulpflegesitz

**OBERRIEDEN** Um den freien Sitz in der Schulpflege Oberrieden kommt es zu einer Kampfwahl. Ein Kandidat der FDP und zwei Parteilose stellen sich der Wahl am 28. Februar. Ein vierter Kandidat hat sich zurückgezogen.

Auf sicher hat die FDP ihren zweiten Sitz in der Oberriedner Schulpflege nicht. Zwei Parteilose interessieren sich ebenfalls für den siebten Sitz. Dieser ist zurzeit vakant, weil der langjährige Schulpfleger Elmar Petro (FDP) aus beruflichen und privaten Gründen zurückgetreten ist.

FDP-Parteipräsident Markus Geniets nimmt die Konkurrenz aber sportlich: «Die Tatsache, dass sich mehrere Personen für einen vakanten Sitz in der Schulpflege bewerben, werte ich als positives Zeichen für unser Dorf.» Die Schule sei eine wichtige Institution in Oberrieden, durch ein Kandidatenfeld von drei Personen werde ihr die nötige Beachtung zuteil.

## Schulisches Schwergewicht

Ins Rennen schicken die Freisinnigen ein schulisches Schwergewicht: Thomas Wagen (1953), der seit 18 Jahren als Rektor der Berufswahlschule amtiert. Der gebürtige Oberriedner, der immer im

Dorf gewohnt hat, sagt, seine Verbindung zur Schule sei lebenslang und positiv: «Ich erinnere mich gerne an meine eigene Schulzeit, später konnte ich als Sekundarlehrer in Thalwil und Adliswil, in der Lehrerfortbildung und in der Geschäftsleitung der Schulpflege Schule gestalten.»

Wagen lebt in einer Vier-Generationen-Familie, sowohl seine Eltern als auch jene seiner Frau, aber auch die beiden Söhne und deren Kinder leben alle in Oberrieden. «Ich höre fast täglich, mit welcher Begeisterung meine vier Enkelkinder Kindergarten und Unterstufe erleben.» Wagen lässt sich im Sommer pensionieren. «Für mich ist damit der Zeitpunkt gekommen, mich für eine Oberriedner Behörde zur Verfügung zu stellen.» Einsetzen will er sich insbesondere dafür, dass die Dorf- schule in Oberrieden trotz Sparmassnahmen keinen Qualitätsverlust erleidet.

Mitglied der FDP ist Wagen erst seit einem Jahr. Den grössten Teil

seines Lebens sei er parteilos gewesen, viele Jahre aber Sympathisant der Freisinnigen: «Mir gefällt der sachliche politische Stil der Partei, die liberale Grundhaltung und die Ausrichtung auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und Lehrstellen.»

## Neutral mit Meinung

Ebenfalls in Oberrieden aufgewachsen ist Christin Leo-Schicker (1974). Nachdem sie mehrere Jahre in Horgen gelebt hat, wohnt sie nun seit sieben Jahren mit ihrem Mann und dem Sohn wieder in Oberrieden. Sie bezeichnet ihre Verbindung zur Schule als «wieder sehr stark», seit sie einen Sohn habe. «Ich versuche, bei vielen Anlässen mitzuwirken und zu helfen», sagt die kaufmännische Angestellte und Kosmetikerin, die in Oberrieden einen Salon betreibt.

Christin Leo wäre das vierte parteilose Mitglied der Oberriedner Schulpflege, die sich bis vor kurzem aus zwei Freisinnigen, je einem Vertreter der CVP und der SP und eben drei Parteilosen zusammensetzte. Sie sagt: «Ich bin in vieler Hinsicht neutral und habe meine eigene Meinung. Dafür

muss ich nicht einer Partei angehören.»

Warum die Oberriedner sie wählen sollten, begründet sie damit, dass sie als offener, kontaktfreudige, teamfähige und zielorientierte Person das Team gut unterstützen könnte. Mit ihrem Engagement in der Schulpflege Oberrieden möchte sie die Lehrpersonen unterstützen, den Unterricht und das Umfeld der Schüler weiterhin optimal zu gestalten.

Der dritte Kandidat, der Bankangestellte Christian Stocker (1966), war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Er hatte bereits 2014 für die Schulpflege kandidiert, wurde auch gewählt, schied aber als überzählig aus. Ein vierter Interessent hat seine Kandidatur zurückgezogen. Die drei verbleibenden Kandidaten erhalten die Gelegenheit, sich an der Podiumsdiskussion des Gemeindevereins vom kommenden Dienstag vorzustellen.

*Sibylle Saxer*

Wahlveranstaltung des Gemeindevereins: Dienstag, 2. Februar, 20 Uhr, Aula Multifunktionsgebäude Langweg, Oberrieden.

## Zum Sonntag



**Robert Schätzle**,  
Kempraten

## Verwechslungsgefahr

Im Glauben und im religiösen Leben kommt es nicht selten vor, dass wir einer verhängnisvollen Verwechslungsgefahr erliegen: dass wir nämlich unsere eigenen Vorstellungen von Gott mit Gott selber verwechseln. – Dass wir seinen angeblichen «Willen» als Entscheidungskriterium verwenden, um genau zu definieren, wer «dazugehört» und wer nicht. Und dieses Kriterium knüpfen wir oft an ein ziemlich enges Raster, mithilfe dessen wir beurteilen, ob jemand im moralischen Sinne richtig lebt – oder ob er ausgeschlossen werden muss, weil er irgendwie «anders» denkt – oder «anders» ist.

Aber all dies hat mit Gott nichts zu tun. Das stellt jedenfalls Jesus am Beginn seines öffentlichen Wirkens klar, so wie es im vierten Kapitel des Lukasevangeliums erzählt wird. Dort heisst es, dass er wie gewohnt am Sabbat in die Synagoge geht und zum Lesen aus der Heiligen Schrift aufgerufen wird. Die Stelle, die er vorträgt, beinhaltet eine grossartige Vision: Armen wird eine gute Nachricht verkündet; Gefangene und Zerschlagene werden befreit; Blinde bekommen das Augenlicht wieder geschenkt. Und nachdem Jesus das Buch wieder geschlossen hat, fügt er hinzu: «Das, was ich eben vorgelesen habe – das geschieht heute.»

Mit diesem «Heute» sagt Jesus etwas Unglaubliches: Wenn wir von Gott auch nur den Hauch einer Ahnung bekommen wollen, dann finden wir ihn dort, wo Menschen hier und heute befreit werden, also in die Lage versetzt werden, wieder frei und ohne Zwänge aufzuleben. Wo man ihnen hilft, wieder richtig zu sehen – ihr Leben und die Welt mit neuen Augen zu betrachten. Aber überall, wo man im Namen Gottes Druck ausübt, ausgrenzt, Rechthaberei und Gnadenlosigkeit walten lässt – dort haben wir es lediglich mit unseren eigenen Vorstellungen und Kategorien zu tun, die wir zu einem Götzen machen – aber gewiss nicht mit Gott.

Menschen dabei zu helfen, dass sie den Weg zu ihrem eigenen Leben wieder finden. Dass sie den «göttlichen Funken» in ihrer Seele entdecken und zum Strahlen bringen. Dass sie eine innere Stärke entwickeln, auch das Leid in ihr Leben zu integrieren und daran nicht zerbrechen zu müssen. Und aber auch die schönen Dinge im Leben ohne schlechtes Gewissen geniessen zu können. – Dies alles muss die Aufgabe einer Religion sein, wenn sie wirklich von Gott erzählen will. Als Jesus in der Synagoge derart gesprochen hatte, drehten die gutreligiösen Menschen durch und trieben Jesus aus der Stadt hinaus und wollten ihn geradewegs umbringen. Damals wie heute: Ein Gott, der nur liebt; der die Freiheit der Menschen will; der ein Interesse daran hat, dass die Unterdrückten stark werden – ist und bleibt eine Irritation – eine Provokation für die Etablierten.

**Robert Schätzle** ist Pfarreibeauftragter in der katholischen Kirche in Rapperswil-Jona, zuständig für die Pfarrei St. Franziskus.